

„Beckumer Schätze“

Jüdischer Friedhof ist ein Denkmal ersten Ranges

Beckum (bfe). Beckum beherbergt viele kulturelle Schätze, dazu gehört ohne Frage der Jüdische Friedhof, auf dem sogenannten Judenwall am östlichen Rand der Beckumer Innenstadt gelegen. Erstmals erwähnt wurde der Friedhof im Jahr 1690, der älteste Grabstein stammt aus 1758.

Im Jahr 2019 wurde das Eingangstor nach historischem Vorbild neu gestaltet. Die in Amerika lebende Inge Windmüller-Horowitz, Enkelin von Salomon Windmüller, der 1935 auf dem Jüdischen Friedhof beerdigt wurde, spendete 1000 Dollar für das neue Eingangstor. Die letzte Beerdigung nach 1938 fand 2011 statt. Seit Juli 1985 ist der jüdische Friedhof in der Denkmalliste der Stadt Beckum eingetragen.

„Der jüdische Friedhof ist ein echter Beckumer Schatz, da er seit 1938 nicht verändert wurde und zugleich der einzige im Gelände des Stadtgebiets gut sichtbarer Wallverlauf zwischen dem Werselauf und der klein parzellierten alten Wallbebauung ist“, erklärt Stefan Wittenbrink, Vor-

sitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Beckum. Aus stadtgeschichtlicher und kunstgeschichtlicher Sicht sei der Friedhof ein bedeutendes Denkmal ersten Ranges und habe eine entrückte, spezielle Atmosphäre, betont Wittenbrink weiter.

Die heute 90-jährige in Beckum geborene Inge Windmüller-Horowitz hält bis heute Kontakt zu Maria Krick, deren Mann Hugo Krick die Aussöhnung mit aus Beckum stammenden Juden fast im Alleingang betrieben hat. „Es war ihr eine Herzensangelegenheit, mit ihrer Spende für das neue Tor den Friedhof würdig zu gestalten, auf dem ihre Großeltern begraben sind“, berichtet Stefan Wittenbrink im Gespräch mit der „Glocke“.

Inge Windmüller-Horowitz ist im Vorstand eines Friedhofs-Kuratoriums in Richmond (Virginia/USA) aktiv, wo sie seit 1936 lebt. Als Kind ist sie noch zwei Jahre in Beckum in die Synagogenschule an der Nordstraße gegangen. An der 1981 erschienenen Windmüller-Familien-Chronik hat sie maßgeblichen Anteil.



Stefan Wittenbrink, Vorsitzender des Heimatvereins, gewährte der „Glocke“ am Grab der Familie Windmüller einen Einblick in die Geschichte des jüdischen Friedhofs in Beckum. Fotos (3): Fernkorn



Foto aus der Familien-Chronik: Vorne in der Bildmitte ist Inge Windmüller mit Großvater zu sehen.



2019 wurde das Eingangstor des jüdischen Friedhofs nach historischem Vorbild neu gestaltet.



Blick auf das Areal mit der Wallanlage: Der jüdische Friedhof befindet sich auf dem sogenannten Judenwall, am östlichen Rand der Beckumer Innenstadt gelegen.

Vandalismus mit Folgen

Beckum (bfe). Ende der 1960er-Jahre stand der jüdische Friedhof in Beckum kurzfristig vor dem Aus, sollte doch dort ein Parkplatz errichtet werden. Das wurde jedoch durch den Vertreter der jüdischen Gemeinde verhindert.

Der aus Dortmund angereiste Vertreter hörte sich Überlieferungen zufolge die Pläne der Stadt Beckum an, ohne auch nur ein Wort zu sagen, stand auf, setzte seinen Hut auf und verließ die Besprechung. Das soll dann die Ver-

antwortlichen veranlasst haben, von den Plänen Abstand zu nehmen.

In den 1980er-Jahren wurden auf dem jüdischen Friedhof viele Grabsteine von Vandalen stark beschädigt, aber umgehend wieder aufgestellt. Einige Beschädigungen sind leider bis heute noch sichtbar. „Ein Grund mehr, die Geschichte wachzuhalten“, betonte der Heimatvereinsvorsitzende Stefan Wittenbrink abschließend.



Inge Windmüller-Horowitz mit Stefan und Lena Wittenbrink (v. l.) im Archiv in Virginia.